Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Staffel D. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1.00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Postadresse: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366
Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 42 — 43. Jahrgang — Mit der Beilage „Die Frau in der Gegenwart" — Dienstag, 19. Februar 1935

Vor der deutsch-englischen Aussprache

Das Vertragswerk über die Saar-Rückgliederung unterzeichnet — Außenpolitische Rede Hulls — Sturmverheerungen in Europa

Kampfplatz Abessinien

Am Sonnabendabend marschierten plötzlich feldmarschmäßig ausgerüstet und im Tropenhelm zwei Bataillone der fascistischen Miliz mit klingendem Spiel den um diese Stunde außerordentlich belebten Corso Umberto in Rom entlang. Sie waren soeben von Mussolini besichtigt worden und befanden sich auf dem Wege nach Italienisch-Ostafrika, wo sie an der abessinischen Grenze eingesetzt werden sollen. Gleichzeitig besichtigte der italienische Kronprinz in Neapel ein drittes Bataillon Miliz, das dann ebenfalls sofort verladen wurde.

Später trat dann zu seiner traditionellen Stunde um Mitternacht der Fascistische Großrat zusammen und billigte die von Mussolini beschlossenen Maßnahmen und richtete seinen Gruß an die Truppen, die soeben abmarschiert waren, und an die, die ihnen folgen sollen. Angeblich haben sich schon über 70 000 Freiwillige für Abessinien gemeldet, und den 3000 Mann werden sehr bald Verstärkungen folgen.

Die plötzliche kriegerische Geste Roms kam einigermaßen überraschend nach allen den friedlichen Meldungen der vergangenen Woche über die angeblich völlig freundschaftlichen Gespräche zwischen dem italienischen Staatssekretär des Aeußeren, Suvich, und dem abessinischen Geschäftsträger in Rom. Beide Teile beteuerten ein Mal über das andre Mal, daß sie eine friedliche Lösung anstrebten. Fragt sich nur, ob beide Teile auch darin übereinstimmten, was eine friedliche Lösung ist. Und dafür sind bisher noch sehr wenig Anzeichen vorhanden, um so mehr, als Abessinien fest an seiner bisherigen taktischen Linie festhält und energisch bestreitet, daß die Zusammenstöße zwischen Italienern und abessinischen Räuberstämmen auf italienischem Boden stattfanden. In Rom wieder erklärt man: Wir glauben zwar dem Friedenswillen des Kaisers, sind aber der Ansicht, daß er nicht genügend Einfluß auf seine kriegerischen Grenzstämme besitzt und daß die Zentralregierung in Addis Abeba nicht in der Lage ist, selber für Frieden und Ordnung zu sorgen. Da man mit ähnlichen Vorwänden in der Geschichte des europäischen Kolonialimperialismus schon mehr als einmal große Reiche erobert hat, dürften diese römischen Aeußerungen in Addis Abeba kaum besonders beruhigend gewirkt haben.

Natürlich kann man nicht mit 3000 Mann fascistischer Miliz Krieg in Abessinien führen. Auch nicht mit 70 000. Dazu würde es größerer Anstrengungen bedürfen. Abessinien ist ein wildes Bergland, fast ohne moderne Verkehrsmittel. Geeignet für einen hartnäckigen Guerillakrieg. Die Grenzzonen sind wasserarm, außerdem malariaverseucht. Kein gutes Operationsgebiet für eine europäische Armee. Abessinien hat zwar kein modernes Heer, aber eine sehr tapfere Bevölkerung, und die furchtbare Niederlage, die diese Bevölkerung im Jahre 1896 der italienischen Armee bei Adua beibrachte, ist in Rom wie auch in Addis Abeba unvergessen.

Die Angaben über die militärischen Verhältnisse in Abessinien sind sehr unzulänglich. Die besten Kenner stimmen darin überein, daß dem Kaiser sofort etwa 100 000 Mann zur Verfügung stehen würden, die im Kriegsfalle auf 5- bis 600 000 Mann vermehrt werden könnten. Die Bewaffnung ist allerdings mäßig. Etwa 300 Maschinengewehre und 150 Geschütze dürften vorhanden sein, ferner 5 oder 6 Panzerwagen. Die Ausbildung der Armee liegt in den Händen einer belgischen Militärmission, zu der in den letzten Monaten noch eine fünfköpfige schwedische Mission trat. Auch eine Art Luftflotte ist vorhanden. Freilich steckt sie in den allerersten Anfängen. Nach englischen Angaben verfügt die Regierung über fünf Doppeldecker Potez, eine Junkersmaschine, eine Breda 15, eine Gipsy Moth und einen Fokker. Die Piloten sind wohl ausschließlich fremder Nationalität. Wie weit die Abessinier ausgebildet sind, ist nicht bekannt. Unklar ist ferner, wie weit die abessinische Bewaffnung in der letzten Zeit durch Waffenschmuggel vermehrt worden ist. Auch läßt sich nicht übersehen, wie weit bei der Finanzierung der Reformmaßnahmen des Kaisers auf militärischem Gebiet japanisches Geld eine Rolle gespielt hat.

Jedenfalls haben die Japaner im Laufe der letzten zwei Jahre festen Fuß in der abessinischen Wirtschaft gefaßt. Sie erhielten eine Reihe von Konzessionen, die bisher von der abessinischen Regierung europäischen Staaten verweigert wurden, und Abessinien ist ein guter Platz für die billige japanische Ware geworden. Es ist bezeichnend, daß am Tage nach dem Abmarsch der fascistischen Milizbataillone der japanische Botschafter in Rom, Subimura, bei Staatssekretär Suvich erschienen ist und auf die starken wirtschaftlichen Interessen Japans in Abessinien hinwies. Dadurch wird Abessinien ein Kampfplatz, auf dem nicht nur europäisch-atlantische Interessen ausgetragen werden, sondern auch asiatisch-pazifische, das heißt: Abessinien ist, wie wir schon vor Wochen an dieser Stelle sagten, auf dem Wege, einer der Hauptgefahrenherde der Weltpolitik zu werden. Th. Sch.

Kabinettssitzung in London

Einladung an Neurath? — Die Wünsche Frankreichs

Telegramm unsres Korrespondenten

A. **London**, 18. Februar

Die englische Haltung zur deutschen Antwort hat während des Wochenendes eine nicht unwesentliche Aenderung erfahren. Die „Einerseits-Anderseits-Haltung" hat jetzt fast einmütig einer positiveren Haltung Platz gemacht. Heute morgen tritt der Ausschuß des Kabinetts, der sich vornehmlich mit den außenpolitischen Fragen beschäftigt, zusammen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß

bereits Montag oder Dienstag eine Vollkabinettssitzung stattfindet.

Mit großer Befriedigung nimmt man es in England zur Kenntnis, daß die Haltung der französischen Regierung vorteilhaft von den aufgeregten Pariser Pressestimmen der letzten Tage absticht und der Quai d'Orsay die deutsche Antwort im großen und ganzen durchaus günstig betrachtet. Die französische Regierung wird auch, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, keine Einwendungen gegen direkte englisch-deutsche Verhandlungen über den vorgeschlagenen Luftpakt erheben. Man hält es hier für durchaus wahrscheinlich, daß die französische Regierung anregen wird, zunächst

noch „genauere Antworten" von Deutschland zu erbitten.

Während man noch am Sonnabend in einigen englischen Kreisen einer direkten deutsch-englischen Besprechung etwas skeptisch gegenüberstand oder aber glaubte, anregen zu müssen, die Besprechungen in engstem Einvernehmen mit Frankreich zu führen, weist man jetzt jedoch darauf hin, daß Deutschland unbedingt gleichberechtigt behandelt werden und die englisch-französischen Besprechungen selbstverständlich ihr Gegenstück in direkten deutsch-englischen Besprechungen finden müssen. In welcher Form die kommenden deutsch-englischen Verhandlungen stattfinden, ist naturgemäß noch unbestimmt. Sehr wahrscheinlich wird die englische Regierung

den deutschen Außenminister, Herrn v. Neurath, einladen, nach London zu kommen.

Dieser Vorschlag wird von der englischen Presse besonders günstig aufgenommen. Baron v. Neurath hat aus seiner Londoner Botschafterzeit her große Sympathien in England, die den kommenden Verhandlungen gewiß zugute kommen werden.

Das heißt aber nicht, daß London der einzige Verhandlungsort bleibt.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, dürfte, wenn die deutsche Regierung ihr Studium des Londoner Communiqués völlig beendet hat, der Besuch eines englischen oder französischen Ministers in Berlin selbstverständlich sein.

Todesurteile des Volksgerichts

Der nationalsozialistische Staat zerbricht den Landesverrat

× **Berlin**, 18. Februar. (Durch Funkspruch)

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 16. Februar 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse die geschiedene Benita v. Falkenhayn, geborene v. Jollikofer-Altenklingen, und die Renate v. Natzmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg v. Sosnowski und die Irene v. Jena auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt.

Das Urteil gegen v. Falkenhayn und v. Natzmer ist, nachdem der Führer und Reichskanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute früh vollstreckt worden.

•

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat ein hartes, aber gerechtes Urteil gesprochen. Immer war Landesverrat das ehrloseste Verbrechen, das es gibt, denn der Verrat von Geheimnissen, die zur Sicherung von Staat und Volk notwendig sind, ist viel schlimmer als ein Mord, weil er Tausenden von Volksgenossen das Leben kosten kann. Wer aber für Geld, um sich ein gutes Leben zu bereiten, das Leben seiner Volksgenossen gewissenlos aufs Spiel setzt, hat die schwerste Strafe verwirkt, die es gibt. Er ist keiner Gnade würdig.

Wenn nun, wie in diesem Falle, die Landesverräter noch Träger von Namen sind, die in der Geschichte Männer trugen, die Großes für ihr Volk geleistet haben, dann wiegt ein solches Verbrechen noch schwerer, denn auch der Name verpflichtet.

Das Urteil zeigt, was jene zu erwarten haben, die Geld höher einschätzen als ihre Ehre, die Sicherheit ihres Volkes und Vaterlandes und das Leben ihrer Volksgenossen und Mitmenschen. Nicht nur der Volksgerichtshof hat hier gerichtet, sondern das ganze deutsche Volk.

Paris wird besorgt

„Mehr als Verteidigungsmaßnahmen"

Telegramm unsres Korrespondenten

H. **Paris**, 18. Februar

Mit großer Aufmerksamkeit und nicht ohne Besorgnis sieht man in Paris die Mobilmachung Italiens gegen Abessinien. Die Blätter bringen zahlreiche Bilder der Parade der italienischen Truppen vor Mussolini und ihre Einschiffung in Neapel. In der Presse läßt man aber durchblicken, daß die kriegerische Begeisterung in der italienischen Bevölkerung nicht so groß sei, wie das amtlich behauptet worden sei. Jedenfalls sei man sich in Rom klar darüber, daß „man in Abessinien ein großes, nicht ungefährliches Spiel spiele". Der „Matin" behauptet in diesem Zusammenhange, daß die jetzt eingeschifften Truppen nicht die ersten und die einzigen seien, die nach Abessinien unterwegs seien. Der Dampfer „Argentinien" sei schon vor mehreren Tagen in See gegangen. Wie hoch die Zahl der Truppen gewesen sei, die er an Bord gehabt habe, sei nicht genau bekannt. Wenigstens seien es aber zwei Bataillone gewesen.

Der Rahmen der reinen Verteidigungsmaßnahmen sei damit schon überschritten. Man müsse sich also auf eine Angriffsaktion gefaßt machen, die nicht nur die Sicherheit, sondern darüber hinaus die koloniale Ausdehnung zum Ziele habe.

Die Truppentransporte würden übrigens nicht nach Italienisch-Somaliland dirigiert, wo die Unruhen ausgebrochen sind, sondern nach Italienisch-Eritrea. Dazu komme, daß inzwischen die Anwerbung von Freiwilligen fortdauere. Diese Freiwilligen erhielten schon beim Eintritt eine Summe von 2000 Lire und dann einen täglichen Sold von 20 Lire. Durch diese günstigen Bedingungen sei natürlich die Zahl der sich Meldenden, und besonders der Arbeitslosen, ziemlich groß.

Italiens Drohung

Der Einsatz der fascistischen Miliz

Telegramm unsres Korrespondenten

w **Rom**, 18. Februar

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hielt der Große Fascistenrat die letzte seiner drei wichtigen Sitzungen ab. In dieser letzten Sitzung teilte Mussolini mit, daß schon seit dem 1. Februar bei den Einheiten der Miliz Freiwillige für den Dienst in den Kolonien angeworben werden und daß sich bis jetzt 70 000 Freiwillige gemeldet haben. Der Großrat nahm diese Mitteilung, wie der amtliche Bericht besagt, „mit Begeisterung" entgegen und entbot den Einheiten, die bereits abtransportiert waren und denjenigen, die noch abtransportiert werden, seinen „männlichen kameradschaftlichen Gruß". Im amtlichen Bericht heißt es wörtlich:

„Nachdem der Große Rat die Erklärungen des Duce zur Außenpolitik mit zahlreichen Beifallsbezeigungen angehört hatte, nahm er eine Entschließung an, in der alle diplomatischen Schritte gebilligt werden, die die Beziehungen zu Frankreich auf eine neue Grundlage stellen, und die die schwebenden Fragen seit Beendigung des Weltkriegs einer Lösung näherbringen. Begeisterte Aufnahme und Billigung fanden die militärischen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit und des Friedens in den italienischen Kolonien Ostafrikas, die bereits in die Wege geleitet wurden, ebenso wie die, die in der weiteren Folge sich als notwendig erweisen werden zur Sicherung der italienischen Interessen und der Befriedung der eingeborenen Völkerschaften. Mit tiefer Genugtuung wurde ferner der Umstand zur Kenntnis genommen, daß 13 Jahre staatspolitischer Erziehung durch den Fascismus genügt haben, um die Einberufung der Reservisten des Jahrgangs 1911 in der größten Ordnung und Ruhe abzuwickeln."

Aus diesem amtlichen Bericht geht zweierlei hervor: 1. daß die italienische Regierung ihre Vorbereitungen für eventuelle kriegerische Maßnahmen gegen Abessinien

zunächst im Rahmen der Partei-Miliz trifft.

Zwar sind zwei Divisionen der Armee mobilisiert worden, aber sie stehen heute noch in ihren Standorten Florenz und Messina. Die Miliz dagegen wird tatsächlich eingesetzt. Diese Tatsache ist insofern nicht verwunderlich, als seit dem Bestehen der Miliz bei allen kolonialen Unternehmungen Milizformationen in erster Linie eingesetzt worden sind. Eine Mobilisierung der regulären Armee würde einen so tiefgehenden Eingriff in das gesamte soziale und wirtschaftliche Leben der Nation bedeuten, wie er nur in Fällen höchster Alarmbereitschaft eines ganzen Volkes gerechtfertigt ist. Daher hat die italienische Regierung zunächst das Mittel der Freiwilligenwerbung gewählt, das sich am leichtesten im Rahmen der Milizorganisation durchführen läßt. 2. zeigen die Truppenentsendungen nach Ostafrika und der Beschluß des Großrats, daß

Italien bereit ist, seine Forderungen an Abessinien auch mit Waffengewalt durchzusetzen.

Der Großrat hat nicht nur denjenigen Formationen, die bereits nach Afrika abgesandt worden sind, seinen Gruß entboten, sondern auch denjenigen, die noch abgeschickt werden. In dieser Formulierung ist eine nicht mißzuverstehende Drohung an die Adresse Abessiniens verborgen. Sie besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß Italien bereit ist, noch mehr Truppen über das Mittelmeer zu schicken, wenn Addis Abeba nicht nachgibt. Nun handelt es sich zur Zeit darum, daß Rom Sühne für die jüngsten Angriffe auf Italiens Truppen verlangt, während Addis Abeba nicht bereit ist, seine eigene Schuld anzuerkennen, wie der abessinische Kaiser in einem Interview dem Vertreter der Reuteragentur in Addis Abeba mitgeteilt hat. Es bleibt abzuwarten, ob die abessinische Regierung die Warnung, die in der Absendung der Miliz und in der Tagesordnung des Fascistischen Großrats liegt, mit Nachgiebigkeit beantworten wird oder nicht. Zweifellos ist Italien zur Entsendung von Truppen in seine ostafrikanischen Kolonien besonders dadurch ermutigt worden, daß auch Frankreich seine Garnisonen in Französisch-Somaliland verstärkt hat.

SLUB
Wir führen Wissen.